

Enttäuschte Erwartungen

Die Presseberichterstattung zur Bischofssynode zwischen Euphorie und Ernüchterung. Von Annika Franzetti

Fast sprichwörtlichen Charakter hat sie inzwischen, die viel beschworene Kluft zwischen kirchlicher Lehre und der Lebenswirklichkeit der Gläubigen in den Bereichen Ehe und Partnerschaft. Zu Beginn des Jahres hatten die Ergebnisse der Vatikan-Umfrage zur Vorbereitung auf die außerordentliche Bischofssynode zu den „pastoralen Herausforderungen der Familie im Rahmen der Evangelisierung“ die Diskrepanz wenig überraschend belegt (vgl. *Communicatio Socialis*, H. 1/2014). Aber – und das ist neu: Papst Franziskus ist die Auseinandersetzung mit der Realität des Kirchenvolkes wichtig. Sein Interesse an den Aussagen der Gläubigen spricht für eine neue Offenheit, einen bisher ungekannten Kommunikationsstil. Entsprechend hoch waren die Erwartungen und die Hoffnungen, die viele Gläubige an den Reformwillen des Papstes knüpften. Und entsprechend hoch war die mediale Aufmerksamkeit rund um die Synode im Oktober. In der deutschsprachigen Presse zeigte sich das mediale Interesse nicht nur im Umfang der Berichterstattung, sondern auch in der großen Bandbreite an Darstellungsformen, dem Platz der zusätzlich Gastautoren und Interviewpartnern eingeräumt wurde¹, der offensichtlich intensiven Beschäftigung vieler Autor_innen

Annika Franzetti,
Dipl.-Journ., ist
Lehrkraft für
besondere Aufgaben
am Studiengang
Journalistik der
Katholischen
Universität
Eichstätt-Ingolstadt
sowie Redakteurin von
Communicatio Socialis.

1 So druckte die österreichische „Presse“ einen Gastkommentar des Journalisten und Vorsitzenden von „Wir sind Kirche“ in Österreich, Hubert Feichtlbauer (30.10.2014), sowie einen von Pater Stefan Frey, Distriktoberer der Priesterbruderschaft St. Pius X. für Österreich (29.10.2014). „Die Zeit“ druckte ein ausführliches Interview mit dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz und Synodalen Kardinal Reinhard Marx (Die Zeit 23.10.2014) und mit Bruno Forte, Sondersekretär der Synode (Die Zeit 16.10.2014). In der „Welt“ erschien ein Interview mit dem Synodalen Kurienkardinal Walter Kasper, der im Vorfeld der Synode im Februar 2014 eine progressive Rede im Vatikan gehalten hatte (Die Welt 23.10.2014), und mit dem Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode (Die Welt 4.10.2014). Der österreichische „Standard“ interviewte Helmut Schüller, den Obmann der Pfarrerinitiative (Der Standard 4.10.2014) und die „Presse“ sprach ausführlich mit dem St. Pöltnner Bischof Klaus König (Die Presse 3.10.2014), um nur einige Beispiele aufzuführen.

mit dem Thema selbst und vielen Nebenaspekten² und in der bisweilen emotional aufgeladenen Kommentierung.

Die hier nur exemplarisch erfolgende Darstellung und Einordnung der Presseberichterstattung erhebt weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch handelt es sich um eine systematisch durchgeführte Inhaltsanalyse. Tendenzen lassen sich aber auch bei einer stichprobenartigen Durchsicht der Berichterstattung der großen Tages- und Wochenzeitungen im deutschen Sprachraum ausmachen. So lässt die Berichterstattung eine Wellenbewegung erkennen: Der Tenor schwankt zwischen vorsichtiger bis forschender Hoffnung auf Reformen zu Beginn der Synode, über verblüffte Euphorie nach der Veröffentlichung des Zwischenberichtes, bis hin zu resignativer Enttäuschung bei Bekanntwerden des Abschlusspapiers. Allein die Person Franziskus steht über diesen Schwankungen, beinahe uneingeschränkt immun gegen Kritik bleibt der Papst die Figur des Hoffnungsträgers.

Die Wellenbewegung ist zwar wenig verwunderlich, weil sie eine erwartbare Stimmungsschwankung spiegelt. Zugleich macht sie aber deutlich, dass die viel beschworene Kluft noch vielschichtiger ist als oben beschrieben. Sie ist gewissermaßen um zwei Dimensionen angewachsen und umfasst nicht mehr nur das Auseinanderklaffen zwischen Lehre und Lebenswirklichkeit, sondern auch die Erwartungen, die die Kirchenführung auf der einen und die mediale Öffentlichkeit auf der anderen Seite an die Synode knüpften sowie die Deutung und Bewertung der vorläufigen Ergebnisse der Bischofssynode. Der innerkirchliche Diskussions- und Kommunikationsprozess, so könnte man zusammenfassen, ist offenbar mit der die Komplexität reduzierenden medialen Logik und Geschwindigkeit nicht kompatibel.

Erwartungsvoller Auftakt

„Schluss mit dem Hochmut! Die Familiensynode begann mit einem großen Auftritt der Reformer!“, überschreibt „Die Zeit“ einen Artikel vom 9.10. zum Beginn der Synode (Ansaldi/Finger 2014). Vor allem in der Eröffnungspredigt des Papstes im Petersdom, in seiner Mahnung zu „Weisheit, die über das Wis-

2 So nimmt beispielsweise Lucas Wiegelmann auf „Welt Online“ (5.10.2014) die Synode zum Anlass für einen ausführlichen Bericht über den aus seiner Sicht historischen Machtverlust des Pontifex; in einem anderen Beitrag (7.10.2014) thematisieren er und Matthias Kamann den Umgang der evangelischen Kirche in Deutschland mit den Streithemen der Synode.

sen hinausgeht“ und zu „wahrer Freiheit und demütiger Kreativität“ sehen die beiden Autoren einen „Präventiv-Schlag gegen jene reaktionäre Kleriker, die etwa meinten, es gelte mit kaltem Verstand und wissenschaftlicher Raffinesse für die richtige Lehre zu streiten“. Aus der Predigt, den Worten der „Erneuerer“ und aus Franziskus‘ Tweet „Komm, Herr, hilf uns für unsere Synode“ schlussfolgert der Artikel: „Die doktrinäre Ära ist vorbei“ (ebd.).

Wenn auch verhaltener und argumentativ anders gestützt, klingt auch in anderen Texten die Hoffnung auf substanzelle Änderungen durch. „Welt Online“ sieht in Franziskus den „schwächsten Papst aller Zeiten“ (Wiegelmann 2014a), Rom habe im 20. Jahrhundert immer mehr an der ursprünglichen Macht eingebüßt, stärkster Ausdruck dafür sei das zweite Vati-

kanum. Die „fortschreitende Entsakalisierung“ der Päpste sei beim Rücktritt Benedikts XVI. „endgültig sichtbar“ geworden. Daraus leitet der Autor ab: „Kirchenhistorisch erlebt das alte Papsttum derzeit eine Krise. Und niemand scheint das mehr zu begrüßen als der

Papst selbst.“ Für Wiegelmann eröffnet der schwindende römische Zentralismus und Dirigismus in Detailfragen Diskussionsmöglichkeit. Für die Frage nach dem Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen könne sich „Traditionalismus in Kernfragen mit Pragmatismus beim Kleingedruckten verbinden“. Franziskus habe schon einmal angedeutet, dass „nicht alle Detailfragen von Rom aus geregelt werden müssten“ und „das könnte bereits für die Sexualethik gelten“ (ebd.).

Die „Salzburger Nachrichten“ (10.10.2014) machen einen „Wind der Veränderung aus“ und gehen davon aus, dass die „Modernisierungsverweigerer“ der Synode in der Minderheit seien. Eine harte Haltung gegenüber wiederverheirateten Geschiedenen wolle sowohl der Kurienkardinal Walter Kasper als auch der Papst „überwunden sehen“ und sie fänden damit Zuspruch. Wenn hier auch überschwängliche Euphorie gebremst wird („Ob sich die hohen Erwartungen vieler Gläubiger erfüllen, wird sich erst auf längere Sicht zeigen“), so überwiegen doch Ahnungen, dass sich die Kirche ihrem „Kirchenvolk und dessen Lebenspraxis“ annähern könnte (ebd.).

Dass die Zeichen aus Sicht vieler Redaktionen auf Veränderung stehen, lässt sich auch aus der Wahl von Interviewpartnern zu Beginn der Synode deuten: Mit dem Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode (Die Welt 4.10.2014) und dem Obmann der österreichischen Pfarrerinitiative Helmut Schüller (Der Stan-

dard 4.10.2014) kamen zwei Vertreter zu Wort, die zumindest moderate Änderungen in strittigen Fragen wie dem Umgang der Kirche mit wiederverheirateten Geschiedenen für möglich, wenn nicht gar für nötig halten. Nach Ende der Synode werden diese Stimmen noch ergänzt durch ausführliche Interviews mit dem Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx (Die Zeit 23.10.2014) und dem deutschen Kurienkardinal Walter Kasper (Die Welt 23.10.2014), der im Februar 2014 mit einer progressiven Rede im Vatikan für Aufsehen gesorgt hat. Für eine reformorientierte Erwartungshaltung spricht neben der Auswahl der Interviewpartner die Frageformulierung. „Die Welt“ fragt Bischof Bode ganz direkt: „Was muss sich ändern?“ (Die Welt 4.10.2014). Auf die Antwort des Bischofs, die Kirche sollte „alternative Modelle“ im Zusammenleben der Menschen mehr anerkennen, „statt nur zu sagen: Entweder [sic!] so oder gar nicht, schwarz oder weiß“, wird die Nachfrage noch konkreter: „Was bedeutet das? Dass die Kirche Homosexualität akzeptieren sollte oder Partnerschaften ohne Trauschein?“ (ebd.).

Die Kluft zwischen den Erwartungen der Kirchenführung auf der einen und denen der (medialen) Öffentlichkeit auf der anderen Seite thematisiert die „Süddeutsche Zeitung“ (SZ): „Doch allzu viele Veränderungen dürfte der Diskussionsprozess nicht bringen.“ Schon Kardinal Marx habe vor überhöhten Erwartungen gewarnt (Drobinski 2014a). Im Vorbereitungspapier für die Synodenalen seien zwar alle kritischen Themen angesprochen, der Tenor aber laute: „Die Lehre ist richtig, nur verstehen sie die Gläubigen nicht mehr, die Kirche hat also nur ein Vermittlungsproblem.“ Dem erwartungs- und hoffnungsvollen Tenor steht also zugleich ein gewisser Realismus gegenüber. „Konkrete Entschlüsse werden von dieser Synode nicht erwartet“, schreibt Matthias Drobinski in der SZ (Drobinski 2014b) mit Verweis auf die ordentliche Synode im kommenden Jahr.

Euphorie zur Halbzeit

Was im Vorfeld und zu Beginn der Synode als verhalten hoffnungsvolle Erwartung bezeichnet werden kann, wird mit der Veröffentlichung des Zwischenberichts zur Euphorie. Vermutlich war es ein Text der „Katholischen Nachrichtenagentur“ (KNA, nachzulesen auf Katholisch.de), der das Schlagwort vom „pastoralen Erdbeben“ zuerst verbreitete, zumindest wird der entsprechende KNA-Text häufig als Quelle genannt. Es ist kaum zu verleugnen, dass dieses Schlagwort in gewisser Weise

der Medienlogik entsprach – prägnant, griffig, (wort)gewaltig passte es in den bisherigen Tenor. Sogar die sonst konstant kirchenkritische, wenn nicht gar kirchenfeindliche „taz“ greift das Schlagwort auf und konstatiert, die Synode schlage „neue Töne“ an, wenn auch am Ende die Skepsis überwiegt (Braun 2014). Die österreichische „Presse“ schließt auf einen korrigierten Kurs der Kirche: „Der Prozess scheint unumkehrbar: Die Kirche ist drauf und dran, ihre Moraltheologie, ihre Sichtweise auf und ihr Sprechen über Partnerschaften grundlegend zu erneuern“ (Kreiner/Neuwirth 2014).

Auf faz.net, der Onlineausgabe der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, spricht Daniel Deckers von einer „kleinen Sensation“ (Deckers 2014a). Bemerkenswert ist für ihn der Bericht auch deshalb, weil die Synodalen nahezu ausschließlich der „‘Generation‘ Johannes Paul II. und Benedikt XVI.“ angehörten. Trotzdem lasse der Zwischenbericht keinen anderen Schluss zu „als den, dass diejenigen argumentativ in der Defensive sind, die meinen, in der Sache sei alles gesagt, es brauche nur eine neue Sprache“ (ebd.). Und die „Stuttgarter Zeitung“ titelt: „Manchem Bischof wird es etwas schwindelig. Die Synode unterstützt den Reformkurs von Papst Franziskus in einer für die Kleriker unerwarteten Dynamik“ (Kreiner 2014a). Unter Franziskus sei „ein neuer Geist eingezogen“.

Obwohl Franziskus an der Synode schweigend und zuhörend teilnahm, zitiert „Spiegel Online“ (13.10.2014) den „Vatikan-Experten John Thavis“, der zum Zwischenbericht sagt, „das Dokument zeige, dass Franziskus beim Thema Ehe und Familie die Barmherzigkeit in den Vordergrund rücke“. „Spiegel Online“ schlussfolgert, dass sich „gemäßigte Kräfte durchgesetzt haben“ (ebd.). Verhaltenere Töne finden sich erneut in der „Süddeutschen Zeitung“: Der Zwischenbericht sei selbst kein Erdbeben, habe aber das Potenzial ein Erbeben auszulösen (Drobinski 2014c). Bis zum Abschluss könne das Dokument noch „verharmlost“ werden. Bei aller Skepsis überwiegt aber auch hier am Ende der Optimismus: „Die Kirche bewegt sich doch. Sie hat die Chance, sich mit den Menschen auf den Weg zu machen, hinzugehen ins Offene, das ihr so lange Angst machte. Sie sollte sich trauen, dies zu tun“ (ebd.). Und immerhin widmet die SZ der Synode am 16.10. eine ganze „Seite Drei“ – „Heiliger Bimbam. Papst Franziskus wünscht sich eine offene Diskussion über Ehe, Familie und Sexualität. Und siehe da: Den Kardinälen gelingt auf ihrer Synode eine Sensation“, heißt es in Haupt- und Unterzeile (Drobinski 2014d).

Abschließende Ernüchterung

Der mitunter euphorische Optimismus schlägt nach der Veröffentlichung des Schlussdokumentes und der dazu bekanntgegebenen Abstimmungsergebnisse³ der Synode in unverhohlen offene Enttäuschung um. Von „Vertane[r] Chance“ (Reis Schweizer 2014) und der „Versammlung der Verhinderer“ (Spiegel Online 19.10.2014), von einem „Verwirrenden Lichtstrahl“ (Drobinski 2014e) und „Katholischem Tohuwabohu“ (Wiegelmann 2014b) ist die Rede. Entsprechend ihrer Grundhaltung geht die „taz“ scharf mit dem Abschluss der Synode ins Gericht: Der katholische Alltag in Deutschland sei vom Schlussdokument so weit entfernt, dass der Begriff „Paralleluniversum“ noch untertrieben sei (Herrmann 2014). Die katholische Kirche sei bigott und lebe eine Doppelmoral „[m]it einer einzigen Ausnahme: Lehre und Praxis decken sich komplett sobald es darum geht, die Frau von der Macht fernzuhalten“ (ebd.). Ein weiterer Artikel unter der Satire-Rubrik „Die Wahrheit“ verurteilt in einer zynischen, teilweise kaum zitierbaren Sprache die dem Abschlussdokument entnommene Formulierung „ungeheure Diskriminierung“ gegenüber Homosexuellen: Eine „gerechte Diskriminierung, die geht schon okay“ (taz 21.10.2014).

„Die Welt“ sieht nach Abschluss der Synode nicht nur eine Kluft zwischen Gläubigen und Amtskirche, vielmehr ziehe sich die Kluft „durch den katholischen Apparat“ (Wiegelmann 2014b). So sei die bizarre Situation entstanden, dass einige Bischöfe nun die Lehre weiter vertreten müssten, die sie eigentlich für reformbedürftig halten. Paul Kreiner verfasst für die „Stuttgarter Zeitung“ einen resignativen Kommentar: „Wer die Ergebnisse der Bischofssynode anschaut, fragt sich unwillkürlich, weshalb es dafür die vorhergehende Befragung der Gläubigen gebraucht hat. Dass das Gremium der Oberhirten auf die Lebenswirklichkeiten von heute und die Probleme der Katholiken mit der Lehre ihrer Kirche ‚gehört‘ hätte, spiegelt sich in den Abschlusspapieren nicht wider. Es sei denn in einer nur umso widerständigeren Betonung der immergleichen Lehrsätze“ (Kreiner 2014b). Zwar

Der Optimismus schlägt nach der Veröffentlichung des Schlussdokumentes der Synode in unverhohlen offene Enttäuschung um.

3 Strittige Abschnitte, beispielsweise zum Umgang mit wieder verheirateten Geschiedenen, verfehlten die nötige Zweidrittelmehrheit. Alle Abstimmungsergebnisse finden sich auf den Seiten der Deutschen Bischofskonferenz <http://www.dbk.de/themen/bischofssynode/> (zuletzt aufgerufen am 29.11.2014).

stimme es, dass erstmals in voller Freiheit über diese Themen diskutiert worden sei, wie Kardinal Marx sage, aber das sei „beschämend genug [...] für eine Organisation, die den konkreten Menschen im Blick haben will“ (ebd.). Ein ähnliches Fazit ziehen die „Salzburger Nachrichten“: „Die Synode der Bischöfe hat jenen Hoffnungsschimmer verdüstert, den sie selbst herbeigeredet hatte. Und das ist ziemlich schlimm für die Betroffenen und so gar nicht die Menschlichkeit, die man erhofft hatte“ (Salzburger Nachrichten 22.10.2014).

Bei aller Resignation sehen SZ, FAZ und die „Neue Zürcher Zeitung“ (NZZ) auch einen positiven Aspekt – weniger im Ausgang der Synode als vielmehr in ihrem Stattfinden überhaupt. Eine Woche nach der Veröffentlichung des Zwischenberichtes sei von „mutigen pastoralen Entscheidungen und neuen pastoralen Wegen“ nicht viel übrig, schreibt Reis Schweizer in der NZZ (20.10.2014). Dennoch sieht er in den geführten Diskussionen einen Wert. SZ und FAZ verknüpfen das, was sie als positiven Aspekt hervorheben, unmittelbar mit Franziskus selbst und damit stehen sie stellvertretend für ein Phänomen in der Synodenberichterstattung, das sich durch nahezu alle Beiträge zieht: Papst Franziskus ist über jeden Zweifel erhabener Sympathieträger. „Wenn [die] bleierne Zeit mittlerweile zu Ende ist, dann ist das niemand anderem zu verdanken als Franziskus“, schreibt Daniel Deckers in der FAZ (20.10.2014). Er habe ein neues „Romgefühl namens Freimut“ erschaffen. Ähnliches findet sich in der SZ: „Es ist Papst Franziskus, der erkannt hat, dass es so nicht weitergehen kann. Er hat die Lehre nicht einfach über den Haufen geworfen. Er hat die Riegel von den Fenstern und Türen genommen, die Kirche diskutiert offen. Das [...] ist ein unerhörter Schritt“ (Drobinski 2014e). Allerdings klingt auch hier deutliche Ernüchterung durch: „Freudlich formulierte Erklärungen wie die jetzt veröffentlichte werden nicht helfen“ (ebd.). Auch in der „Welt“ steht der Papst abseits der Kritik: „Papst Franziskus will die Kirche demokratisieren. [...] Doch die Bischofssynode hat sich als handlungsunfähig erwiesen“ (Wiegelmann 2014b).

Dieser Einschätzung steht die Bewertung der Synode durch Teilnehmer wie dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx und dem Kurienkardinal Walter Kasper diametral gegenüber. In einer Pressemitteilung schreibt die Deutsche Bischofskonferenz, Marx habe eine „positive Bilanz gezogen“; er wird mit den Worten zitiert: „Wir haben eine spannende Synode erlebt mit einer offenen und freimütigen Diskussion. Dabei sind unterschiedliche Positionen hervorgetreten

und Schwierigkeiten gerade im weltkirchlichen Kontext wurden nicht verschwiegen. Gleichzeitig konnten aber auch Chancen und Herausforderungen debattiert werden. Das hat auch das Abschlussdokument der Bischofssynode gezeigt. Am Ende steht für mich fest: Der synodale Weg geht weiter!“ (DBK 2014a). Die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ berichtet, Marx sehe zuversichtlich in die Zukunft, er sage, die Bischöfe würden sich „in guter Weise zusammenraufen“ (Bremer 2014). Und der „Zeit“ antwortet der Kardinal auf die Frage „Am Ende der Synode sind aber genau diese Passagen, für die Sie sich starkgemacht hatten, bei der Abstimmung durchgefallen – ist der Franziskus-Frühling schon wieder vorbei?“ „Ich bitte Sie! Auf die Idee kann man nur kommen, wenn man sich nicht vor Augen hält, was sich in unserer Kirche allein in den vergangenen ein, zwei Jahren getan hat: Die Fragen [...] die waren doch bisher unverhandelbar“ (Die Zeit 23.10.2014). Kurienkardinal Kasper äußert sich in der „Welt“ ebenso zufrieden mit der Synode: „Ich bin jedenfalls nicht enttäuscht. Es herrschte eine freimütige Rede, was lange nicht selbstverständlich in Rom war. Und eine zwar nicht qualifizierte, aber doch deutliche Mehrheit war der Meinung: Es ist nicht so, dass alles bei der Familienethik von der kirchlichen Tradition fix und fertig geregelt ist; dass man die Lehre sozusagen nur neu einzuschärfen brauchte. Vor uns liegt ein offener Weg in Richtung der zweiten Synode im nächsten Jahr. Es ist nichts blockiert“ (Die Welt 23.10.2014).

Arbeitsgrundlage für die Synode waren Umfrageergebnisse, die ergaben, dass die Lebenswirklichkeit der Gläubigen und die Lehre der Kirche längst auseinanderklaffen. Die Presseberichterstattung zeigt, dass die Kluft weiter reicht. Sie umfasst die Erwartungen an die Geschwindigkeit von Entwicklungen, Reformen und Öffnungsprozessen und sie umfasst die Bewertung dieser Prozesse, an deren vorläufigem Ende keine klaren Antworten und Ansagen stehen. Und damit offenbart sich der „Weg“ der Synode (den gemeinsamen Weg beschwore Franziskus immer wieder, vgl. DBK 2014b) vor allem auch als kommunikative Kluft zwischen Kirchenführung und (medialer) Öffentlichkeit.

Literatur

- Ansaldo, Marco/Finger, Evelyn (2014): *Schluss mit dem Hochmut. Die Familiensynode begann mit einem großen Auftritt der Reformer.* In: Die Zeit vom 9.10. S. 62.
- Arens, Roman (2014): *Bischöfe beraten über die Liebe.* In: Salzburger Nachrichten vom 10.10. S.6.

- Bremer, Jörg (2014): *Zwei Schritte nach vorn und einen zurück. Die Bischofsynode über die zukünftige Familienseelsorge geht zu Ende. Es gab Streit.* In: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 19.10. S. 6.
- Braun, Michael (2014): *Aufs wirkliche Leben schauen.* In: *taz* vom 15.10. S. 10.
- Deckers, Daniel (2014a): *Kleine Sensation im Vatikan.* In: *faz.net* vom 13.10. <http://www.faz.net/familiensynode-kleine-sensation-im-vatikan-13206009.html> (zuletzt aufgerufen am 28.11.2014).
- Deckers, Daniel (2014b): *Ein neues Romgefühl.* In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 20.10. S. 1.
- Der Standard (2014): „*Es gibt weniger Interesse an uns*“. Ausgabe vom 4.10. S. 12.
- Deutsche Bischofskonferenz (2014a): *Bischofssynode in Rom endet mit dem Aufruf des Papstes, die Diskussion um Ehe und Familie in der Ortskirche weiterzuführen.* Kardinal Marx: „*Der synodale Weg geht weiter!*“ Pressemitteilung vom 19.10. <http://www.dbk.de/nc/presse/details/?presseid=2659> (zuletzt aufgerufen am 29.11.2014).
- Deutsche Bischofskonferenz (2014b): *Papst Franziskus zum Ende der Synode.* Pressemitteilung vom 18.10. <http://www.dbk.de/nc/presse/details/?presseid=2658> (zuletzt aufgerufen am 29.11.2014).
- Die Presse (2014): *Familienbischof Küng: Vorehelicher Sex „schmerhaftes Thema“.* Ausgabe vom 3.10. S. 4.
- Die Welt (2014a): „*Vor uns liegt ein offener Weg*“. Ausgabe vom 23.10. S. 21.
- Die Welt (2014b): „*Wir sollten aufhören zu sagen: So oder gar nicht*“. Ausgabe vom 4.10. S. 8.
- Die Zeit (2014a): „*Ungeist der Rechthaberei*“. Ausgabe vom 23.2. S. 63.
- Die Zeit (2014b): „*Offen über die Lehre denken und reden*“. Fragen an Bruno Forte, den Sondersekretär der Familiensynode. Ausgabe vom 16.10. S. 60.
- Drobinski, Matthias (2014a): *Und sie bewegt sich doch nicht. Die katholische Kirche berät in Rom über Ehe, Familie und Sex.* In: *Süddeutsche Zeitung* vom 4.10., S. 1.
- Drobinski, Matthias (2014b): *Papst: Alles sagen, was man fühlt.* Franziskus ermuntert Bischöfe zur offenen Diskussion über Familie. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 7.10. S. 6.
- Drobinski, Matthias (2014c): *Am Anfang ist das Wort.* In: *Süddeutsche Zeitung* vom 15.10. S. 4.
- Drobinski, Matthias (2014d): *Heiliger Bimbam.* In: *Süddeutsche Zeitung* vom 16.10. S. 3.
- Drobinski, Matthias (2014e): *Verwirrender Lichtstrahl.* In: *Sueddeutsche.de* vom 19.10. <http://www.sueddeutsche.de/panorama/katholische-kirche-verwirrt-von-jedem-lichtstrahl-1.2180439> (zuletzt aufgerufen am 28.11.2014). (In der SZ erschienen unter dem Titel „*Das Oben und das Unten*“, 20.10. S.4).
- Feichtlbauer, Hubert (2014): *Kirche: In 2000 Jahren immer wieder geändert.* In: *Die Presse* vom 30.10. S.42.

- Franzetti, Annika (2014): Methodische Mängel. Die Vatikan-Umfrage zu Partnerschaft und Familie ist zu begrüßen – aber großteils unwissenschaftlich. In: *Communicatio Socialis*, 47. Jg., H. 1, S. 105-111.
- Frey, Stefan (2014): Keine Kapitulation vor dem Zeitgeist. In: *Die Presse* vom 29.10. S. 26.
- Herrmann, Ulrike (2014): Die katholische Doppelmorale. Ulrike Herrmann über die Bischofssynode zu Familie und Ehe. In: *taz* vom 20.10. S. 12.
- Kamann, Matthias/Wiegelmann, Lucas (2014): Auch Protestanten haben Probleme mit dem Sex. In: *Die Welt* vom 7.10. S. 8.
- Katholische Nachrichten Agentur/Schidelko, Johannes (2014): Pastorales Erdbeben? In: *Katholisch.de* am 13.10. http://www.katholisch.de/de/katholisch/themen/kirche_2/141013_zwischenbericht_synode.php (zuletzt aufgerufen am 28.1.2014).
- Kreiner, Paul/Neuwirth, Dietmar (2014): Ehe, Sex: Kirche korrigiert Kurs. In: *Die Presse* vom 15.10. S. 1.
- Kreiner, Paul (2014a): Manchem Bischof wird es etwas schwindelig. Die Synode unterstützt den Reformkurs von Papst Franziskus in einer für die Kleriker unerwarteten Dynamik. In: *Stuttgarter Zeitung* vom 16.10. S. 8.
- Kreiner, Paul (2014b): Halb leer. Familiensynode. Die Lebenswirklichkeit ist bei den katholischen Bischöfen noch nicht angekommen. In: *Stuttgarter Zeitung* vom 20.10. S. 3.
- Reis Schweizer, Stefan (2014): Vertane Chance im Vatikan. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 20.10. <http://www.nzz.ch/meinung/kommentare/vertane-chance-im-vatikan-1.18407679> (zuletzt aufgerufen am 28.11.2014).
- Salzburger Nachrichten (2014): Nix ist's mit der Hoffnung auf mehr Menschlichkeit. In: *Salzburger Nachrichten* vom 22.10. S. 3.
- Spiegel Online (2014a): Bischöfe sehen „positive Aspekte“ gleichgeschlechtlicher Liebe. Spiegel-Online vom 13.10. <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/vatikan-bischöfe-gehen-bei-synode-auf-homosexuelle-zu-a-996917.html> (zuletzt aufgerufen am 28.11.2014).
- Spiegel Online (2014b): Versammlung der Verhinderer. Spiegel Online vom 19.10. <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/synode-im-vatikan-reformer-duerfen-hoffen-a-998038.html> (zuletzt aufgerufen am 28.11.2014).
- taz (2014): Nach der Synode im Vatikan fehlt an allem und noch an viel mehr. In: *taz* vom 21.10. S. 20.
- Wiegelmann, Lucas (2014a): Der schwächste Papst aller Zeiten. In: *Welt Online* vom 5.10. <http://www.welt.de/kultur/article132916348/Der-schwaechste-Papst-aller-Zeiten.html> (zuletzt aufgerufen am 28.11.2014).
- Wiegelmann, Lucas (2014b): Katholisches Tohuwabohu. In: *Die Welt* vom 20.10. S. 3.